

Gastfreundschaft in grüner Oase

Oman – ein Land zwischen Wüste und Hochgebirge. Hier findet man puren Luxus, spektakuläre Abenteuer und die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Araber.

Von Ulrich Willenberg

Ratlos stehen wir mit unserem Jeep in einem ausgetrockneten Flussbett und studieren den Reiseführer. Wir wollen in das Wadi Dayqah, das als eines der schönsten Täler im Oman gilt. Doch die Wegbeschreibung im Buch ist kaum zu gebrauchen. Im Nu ist der Geländewagen umringt von Bewohnern der nahen Oase Khabbah. Fremde finden nur selten den Weg in den versteckten Ort, der vier Autostunden von der Hauptstadt Maskat entfernt liegt. Die Männer fragen nach dem Woher und Wohin und strecken uns zwanzig Hände zum Gruss entgegen. Sie laden uns ein in ihren klimatisierten Versammlungsraum und bieten Kaffee und Früchte an, die in Khabbah wachsen.

Dann führen sie uns durch die Oase mit ihren üppigen Gärten und einfachen Lehmhäusern. «Wir sind ein armes Dorf», sagt Khalifa fast entschuldigend. Reich ist der ländliche Oman nur an Kindern. «Manche Familien haben 15 Kinder», berichtet der Dorfbewohner. Einige Mädchen in bunten Gewändern lugen scheu um die Ecke. Stolz zeigt Khalifa uns seinen Garten, in dem Bananen, Limonen, Mangofrüchte und Dattelpalmen wachsen.

Mehrere, auf Hügeln errichtete Wachtürme überragen den Ort, Relikte aus einer Zeit heftiger Stammeskriege. Doch diese blutigen Fehden sind vorbei, der Oman ist heute ein friedliches Land.

Der Sultan, der seinen Vater stürzte

Seit 1970 regiert Sultan Qaboos den Staat. Der Alleinherrscher wird auch in Khabbah hoch geschätzt. «Er ist sehr beliebt, weil er viel für sein Volk getan hat», berichtet Khalifa. Als Qaboos seinen Vater Said bin Taimur stürzte, befand sich der Oman auf dem Niveau der Dritten Welt. Im Land gab es nur drei Koranschulen, zwei Kliniken, gerade mal zehn Kilometer Teerstrasse – und keinen Strom. Der alte Sultan betrachtete das Land als seinen Privatbesitz und schottete es vor westlichen Einflüssen ab. So verbot er Sonnenbrillen und Transistorradios. Auch Velofahren war untersagt.



Wasser in der Wüste: Am Wochenende entspannen sich viele Omanis am Wadi Bani Khalid. Das beliebteste Wadi des Landes führt das ganze Jahr Wasser.

Bilder Ulrich Willenberg

Doch durch seinen Ölreichtum und die Politik Qaboos hat das Land in den letzten 30 Jahren einen atemberaubenden Aufschwung erlebt. Das asphaltierte Strassennetz beträgt inzwischen über 5000 Kilometer, zahlreiche Kliniken und Ambulanzen sorgen für das gesundheitliche Wohl der Menschen. Die Lebenserwartung stieg seit 1970 von 46 auf 70 Jahre an. Leitungen versorgen selbst abgelegene Dörfer mit Strom. 2000 Schulen wurden errichtet, auch für die Kinder von Khabbah.

Wir verabschieden uns und fahren weiter in das Wadi Dayqah. Einige Kilometer schaukeln wir mit dem Jeep durch steiniges Gelände. Nach einer halben Stunde entdecken wir das Wadi, das versteckt hinter einem Palmehain liegt. Tonnenschwere Gesteinsbrocken aus Granit versperren den Weg ins Innere der Schlucht, die von mehreren 100 Meter hohen, senkrechten Felswänden begrenzt wird. Ein Weiterkommen ist nur zu Fuss möglich.

In mit Regenwasser gefüllten natürlichen Bassins, in denen es von Fröschen wimmelt, planschen Kinder des nahe gelegenen Dorfes. Es ist Freitag, im Oman ein arbeitsfreier Tag. Einige Männer picknicken und ziehen an ih-

ren Wasserpfeifen. Zu den Gebetszeiten knien sie auf ihren Badetüchern in Richtung Mekka nieder und preisen Allah.

Die mehrere hundert Wadis gehören zu den landschaftlichen Attraktionen des Oman. Wer alle besuchen will, ist Monate unterwegs. Manche sind weniger als hundert Meter breit und nur einige Kilometer lang, andere messen 200 Kilometer und mehr. Fällt Regen, verwandeln sich die ausgetrockneten Täler in kurzer Zeit in reissende, gefährliche Flüsse.

Luxus mit Badestrand

Der Oman hat sich erst in den Neunzigerjahren dem Tourismus geöffnet. Die meisten Hotels reihen sich entlang der langen Sandstrände der Hauptstadt Maskat. Das «Al Bustan Palace Hotel» gilt als das luxuriöseste des Landes. Die von Weihrauch geschwängerte 6-Stern-Herberge gehört dem Sultan, der die oberste neunte Etage für sich reserviert hat. Der Strand in der kleinen, von Felsen umrahmten Bucht ist allein den Gäs-

ten vorbehalten, die sich von 500 Mitarbeitern aus 26 Ländern verwöhnen lassen. Manchen Touristen reicht das. «Wir haben seit 16 Jahren ein Schweizer Ehepaar zu Gast. Die beiden haben während ihres Urlaubs noch nie das Gelände verlassen», erzählt Hotelmanager Gerd Kotlorz.

Doch die landschaftliche Schönheit und kulturelle Vielfalt des Oman erschliessen sich nur ausserhalb der Hotelburgen von Maskat. Viele Ausflüge ins Landesinnere lassen sich von Maskat aus bequem in einem Tag unternehmen. Beliebt sind Touren zu den Lehmfestungen Nakhl und Rustaq, in die hübsche Oase Birkat el Mauz, zur Ruinenstadt Tanuf oder nach Nizwa. Vom 350 Jahre alten Fort über der quirligen Stadt fällt der Blick auf das Jebel Akhdar Gebirge. Nizwa ist ein idealer Ausgangspunkt für Touren hinauf in das bis zu 3000 Meter hohe Bergmassiv. Mehrere markierte und zum Teil anspruchsvolle Wanderwege erschliessen die alpine Region.

Eine ganze andere Landschaft zeigt sich südöstlich des Hochgebirges. Nahe der Stadt Ibra erstreckt sich die Wahiba-Wüste bis zum Arabischen Meer hin. Die unwirtliche Wahiba-Wüste ist die Heimat Tausender Beduinenfamilien. Sie leben weit verstreut in Zelten

oder ärmlichen Hütten aus Palmzweigen. Der Staat hat ihnen zwar feste Häuser angeboten, doch viele lehnten ab. Das Dromedar als Lasttier hat aber ausgedient. Die Beduinen von heute fahren klimatisierte Jeeps und telefonieren mit dem Mobiltelefon.

Die Wahiba ist im Vergleich zur Sahara nur ein Sandkasten, die Gefahren sind jedoch nicht zu unterschätzen. «Ohne Erfahrung oder einen guten Führer sollte man sich nicht hineinwagen», warnt Reiseführer Selim. Wer kein Risiko eingehen will, vertraut sich einheimischen Fahrern wie Selim an, die die Wüste und deren Risiken genau kennen. Gerne imponiert er den Touristen, wenn er mit seinem Jeep über die 200 Meter hohen Dünen brettert. Als ich dies ohne seine Hilfe versuche und prompt im Sand stecken bleibe, lacht er triumphierend. «Vorher eine Minute lang den Luftdruck aus dem Reifen lassen und niemals im Sand bremsen», verrät er.

Nachts in der Wüste

Eine Nacht in der Wahiba-Wüste zu verbringen, ist ein besonderes Erlebnis. Touristen können in einem der Camps übernachten, sei es im Zelt, in Palmenhütten oder in Freiluftbetten unter klarem Sternenhimmel. Vor dem Schlafengehen kontrolliert Selim, ob sich nicht ein Skorpion im Nachtlager versteckt hat.

Im Sommer wird es in der Wahiba-Wüste bis zu 60 Grad heiss. Selbst in der Hauptstadt Maskat steigt das Thermometer bis auf 50 Grad. Wohlhabende fliehen dann in Omans südliche Provinz Dhofar an der Grenze zum Jemen. Die arabische Halbinsel wird nur hier vom Monsun berührt, dann sinkt die Temperatur auf unter 30 Grad, und es fängt an zu regnen. Innerhalb weniger Tage ändert sich das Bild der Natur dramatisch. Der Regen verwandelt das staubige, ausgetrocknete Land wie von Zauberhand in einen grünen Garten Eden. Tausende von Wasserfällen ergiessen sich in ausgetrocknete Flusstäler, die zu reissenden Strömen anschwellen und auf ihrem Weg ins aufgewühlte Meer Strassen mit sich reissen. Sonnenhungrige Europäer kommen in dieser Zeit nicht auf ihre Kosten. «Vom Hotel aus kann man das Meer wegen des Nebels nicht erkennen, und der Strand ist wie weggewaschen», berichtet Steven van Cappanolla, Manager im «Hilton Hotel» von Salalah. Wegen der hohen Wellen und der starken Strömung ist das Baden lebensgefährlich. Doch die vielen arabischen Gäste geniessen das feuchte Klima. «Die finden das romantisch», sagt Cappanolla.



Motorisiertes Wüstenabenteuer: Bis zu 200 Meter hoch ragen die Dünen in der Wahiba-Wüste auf. Beliebt bei Touristen ist das Dune-Jumping im Jeep.

Reiseland Oman

Anreise: Maskat wird von mehreren Airlines angefliegen, darunter Gulf Air (täglich von Frankfurt), www.gulfairco.com. Die Oman Air verkehrt täglich von Maskat nach Salalah im Süden des Landes sowie zur Halbinsel Musandam an der Nordspitze.

Beste Reisezeit: Oktober bis April. **Einreise:** Reisepass muss noch mindestens sechs Monate gültig sein. Ein Visum ist bei der Ankunft am Flughafen erhältlich und gilt vier Wochen.

Unterkünfte: Die meisten Hotels befinden sich rund um die Hauptstadt Maskat. Sie sind zumeist komfortabel bis luxuriös. Hotels gibt es auch in kleineren Städten wie Nizwa, Ibra, Sur, Barka, Sohar sowie Salalah und Musandam. Auf dem Land finden sich nur wenige Unterkünfte. Empfehlenswert ist eine Übernachtung in einem der Camps in der Wahiba-Wüste. (uw)



Prachtvolle Kuppel: Blick von der Festung Nizwa auf die Moschee.